

The Interpretation of Mixed Agreements in the EU after *Lesoochranárske zoskupenie*

Björn Hoops*

Abstract Deutsch

In seinem Urteil im Vorabentscheidungsverfahren in der Sache *Lesoochranárske zoskupenie* entscheidet der Gerichtshof der Europäischen Union über seine Zuständigkeit zu bestimmen, ob Art. 9 Abs. 3 des Aarhus-Übereinkommens, welches ein gemischter Vertrag ist, unmittelbare Wirkung besitzt. Dieser Beitrag zeigt, dass dieses Urteil nicht nur Auswirkungen hat für die Feststellung der unmittelbaren Wirkung von Art. 9 Abs. 3 des genannten Übereinkommens, aber auch für die Auslegung gemischter Verträge im Allgemeinen. Der Gerichtshof entscheidet, dass er zuständig sei, einen gemischten Vertrag auszulegen, falls es ein klares Interesse daran gebe, diesen Vertrag einheitlich zu interpretieren. Ein solches Interesse bestehe, wenn eine Vorschrift sowohl auf Sachverhalte, die dem innerstaatlichen Recht unterliegen, als auch auf Sachverhalte, die dem Unionsrecht unterliegen, Anwendung finden kann. In diesem Beitrag wird der Standpunkt vertreten, dass der Gerichtshof dieses Kriterium immer anwendet bei der Feststellung seiner Zuständigkeit, einen gemischten Vertrag auszulegen, unabhängig davon, ob es um die Feststellung der unmittelbaren Wirkung einer Bestimmung des gemischten Vertrages geht. Insofern weicht der Gerichtshof von seiner früheren Rechtsprechung in *Dior* und *Merck Genéricos* ab. Dieser Beitrag kommt ferner zu dem Ergebnis, dass eine Bestimmung eines gemischten Vertrages auf Sachverhalte, die dem Unionsrecht unterliegen, Anwendung finden kann, falls nur eines mehrerer Kriterien erfüllt ist. Erstens ist dies der Fall, falls die Union durch Ausübung ihrer inneren Zuständigkeiten die sich aus der fraglichen Bestimmung ergebenden Verpflichtungen erfüllt hat. Zweitens kann eine Bestimmung Anwendung finden auf derartige Sachverhalte, falls es Anwendung finden kann auf sich aus dem Unionsrecht ergebende Rechtspositionen. Drittens ist jene Bedingung erfüllt, falls der betreffende Sachverhalt im gemischten Vertrag geregelt wird und einen weitgehend vom Unionsrecht erfassten Bereich betrifft. Viertens ist dies ebenfalls der Fall, falls die fragliche Bestimmung Anwendung findet auf Sachverhalte, die nicht Gegenstand des Verfahrens bilden, aber dem Unionsrecht unterliegen. Dieser Beitrag identifiziert ferner offene Fragen, die noch einer Beantwortung bedürfen. Insbesondere wirft das dritte Kriterium Fragen auf. Weder den Bereich, welcher als Beurteilungsrahmen dient, noch die Definition des Begriffs "weitgehend" spezifiziert der Gerichtshof näher. Darüber hinaus ist weiterhin unklar, ob andere Quellen des Unionsrechts als das Sekundärrecht berücksichtigt werden können bei der Frage, ob ein Bereich weitgehend dem Unionsrecht unterliegt.

* Björn Hoops, LL.M. (University of Groningen), LL.M. (Hanse Law School, University of Bremen, Carl-von-Ossietzky University of Oldenburg), LL.B. (Hanse Law School), is PhD Candidate and Lecturer at the Department of Private Law and Notarial Law, Faculty of Law, of the University of Groningen. An earlier version of this contribution was accepted as a final seminar paper in the course "Internal Market Law Harmonisation and Competition Law" taught by Prof Dr C. Godt, Carl-von-Ossietzky University of Oldenburg at the Hanse Law School. E-Mail: b.hoops@rug.nl.

Abstract English

In its judgment in the case *Lesoochranárske zoskupenie* the Court of Justice of the European Union decides upon its competence to interpret Art. 9(3) of the Aarhus Convention, which is a mixed agreement, as to whether that provision has direct effect. This contribution shows that the judgment not only has implications for the determination of the direct effect of Art. 9(3) of the Aarhus Convention, but also for the interpretation of mixed agreements in general. The Court holds that it has the jurisdiction to interpret a mixed agreement if the Union's interest in a uniform interpretation thereof arises. If the examined provision is capable of applying to situations that fall within the scope of EU law, this interest will arise. It is argued in this contribution that the Court applies this requirement to both its interpretative jurisdiction and its jurisdiction to determine whether a provision has direct effect, thereby deviating from its rulings in *Dior* and *Merck Genéricos*. Furthermore, it is advocated here in the light of the Court's judgment in the case *Lesoochranárske zoskupenie* and earlier case law that a provision in a mixed agreement can apply to a situation falling within the scope of EU law if only one of several criteria is met. First, the Union has exercised its internal competences to implement that provision. Secondly, the provision can apply to a right that arises under EU law. Thirdly, the situation at hand has been regulated in the concerned mixed agreement and lies in a field that is in large measure covered by EU law. Fourthly, the provision applies to an issue not concerned by the case in question and that issue falls within the scope of EU law. The contribution also identifies open questions that the Court has yet to address. In particular, the third criterion lacks clarity. Neither with regard to the "field" that is taken as a frame of reference nor as to the meaning of "in large measure" does the Court provide guidance. Also, it is still unclear whether or not sources of EU law other than secondary legislation can cover a field in terms of that criterion.